

Editorial

Liebe Leser*innen, liebe Kolleg*innen, mein letztes Editorial [QuPuG 2020 7(2):59] stand sehr unter dem Eindruck der SARS-CoV-2 Pandemie, steigender Krankheitsfälle während der zweiten Welle, damit verbundenen Auswirkungen, einhergehender Verantwortung einer und eines jeden Einzelnen und des Stellenwertes von Pflegenden in diesem Kontext. Die Pandemie ist trotz guter Impfmöglichkeiten und zunehmender Corona-Lockerungen nicht vorüber, Virusmutationen, zuletzt Omikron, haben zu schwindelerregenden Inzidenzen geführt. Über 500 Millionen Menschen haben sich weltweit nachweislich mit dem Erreger infiziert, weit über sechs Millionen sind daran verstorben¹. Gleichwohl haben wir auch gelernt, uns durch Impfung, AHA+L (gegenseitig) zu schützen. Die Pandemie hat seit ihrem Beginn auch zu notwendigen digitalen Anpassungsleitungen in nahezu allen Lebensbereichen geführt, auch in der Forschung. Hier möchte ich anknüpfen, denn diesem Thema sind die aktuelle Keynote und auch die Rubrik ‚Meet the Editors‘ gewidmet. Wenngleich Lebenswelten auch schon vor der Pandemie zunehmend digitalisiert wurden, beschreiben die Autor*innen der Keynote die Pandemie dennoch als „Brandbeschleuniger“ für die Digitalisierung der Forschung und setzen sich in ihrem Beitrag differenziert sowohl mit Chancen,

als auch mit den komplexen Herausforderungen der neuen digitalen Möglichkeiten auseinander. Gleichzeitig warnen sie davor, dass notwendig zu führende Auseinandersetzungen mit und Weiterentwicklungen von methodisch-methodologischen und ethischen Aspekten dieser neuen Daten-Verfügbarkeit(en) von den rein technischen Möglichkeiten und Entwicklungen überholt und „davon entkoppelt“ werden. Selbstverständlich sind in dieser QuPuG-Ausgabe auch analoge Lebenswelten Gegenstand von qualitativer Forschung. Händler-Schuster und Kolleginnen haben mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse untersucht, welche Bedürfnisse hochaltrige Senior*innen haben und was sie aktiv tun, um ihr Leben möglichst lange und selbstbestimmt zu Hause führen zu können. Schnell und Kolleginnen haben in einer Multiple Case Study ein Modell erarbeitet, das die Entstehungsprozesse für aggressives Verhalten gegenüber Menschen mit Demenz gegenüber Pflegenden in der häuslichen Pflege zu erklären versucht. Die Rekonstruktion des Erlebens von Zeitlücken (und zunehmend veränderten Zeitrelationen) im Kontext einer substanzgebundenen Abhängigkeit ist Gegenstand der Studie von Laimbacher und Hahn, die im An-



satz der Grounded Theory Methode von Strauss und Corbin folgt, ohne den Anspruch von Theorieentwicklung zu erheben. Partsch und Kolleginnen rekonstruieren in ihrer qualitativen Panelstudie subjektive Lern- und Bildungsprozesse von Auszubildenden der Pflege. In der Newcomer Lounge greifen Müller und Kolleg*innen schließlich das Thema Digitalisierung wieder auf, indem sie in einer explorativen Fallstudie der Frage nachgehen, ob die Anwendung eines digitalen, personalisierten Memory-Spiels förderlich für Reminiszenzarbeit und soziale Interaktion in der stationären Langzeitpflege ist. In der Hoffnung, dass wir mit dieser Auswahl Ihr Interesse geweckt haben, wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre – und eine hoffentlich gesunde und vor allem friedliche Zeit!

S. Hahn
 Hanna Mayer
 Sabine Metzger

Sabine Hahn,
 Hanna Mayer,
 Sabine Metzger